

Ein anderer Weg

Erscheinung des Herrn
Jes 60,-1-6

6.1.2015
Eph 3,2-3a.5-6

St. Peter am Perlach
Mt 2,1-12

Wir haben in unserer Kirche zwar in der nördlichen Apsis eine Darstellung des Besuchs der drei Magier aus dem Morgenland beim Kind von Bethlehem, aber sie ist auf das Wesentliche beschränkt. Es fehlt weithin der ganze Aufmarsch, der viele Krippendarstellungen so malerisch macht. Der ist –wir haben es gehört- eine Anleihe aus der Schilderung der großen Völkerwallfahrt nach Jerusalem, wie sie der Prophet Jesaja ausmalt: Die Schätze der Völker, der Reichtum des Meeres, zahllose Kamele, Dromedare, alles was aus Midian und Efa und Saba kommt, ist auf dem Weg zum Heil. Jesaja will damit den Israeliten, die aus der Verbannung Babylons heimgekehrt sind und eine desolate Situation vorfinden –verwaistes Land, zerstörte Stadt, kein Tempel- Mut machen, neu zu beginnen. Es gilt, so sagt er ihnen, die Zusage Gottes an die Väter und Mütter des Glaubens, und es hat Bestand die Botschaft der Propheten, dass Gott bei ihnen ist und sie auserwählt hat, Licht für die Völker zu sein. Sie haben weiterhin die Aufgabe, den einen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde zu verkünden, und so die anderen aus dem Dunkel und dem Un-Sinn des Götter- und Götzenglaubens herauszuführen. Diese Botschaft wird nicht ins Leere gehen, verspricht der Prophet.

Die Grundbotschaft des Weihnachtsfestes nimmt dies auf: der eine Gott, den die Himmel der Himmel nicht fassen (1 Kön 8,27), ist auch entscheidend für die Erde und den gesamten Kosmos. Er wendet sich seiner Schöpfung über alle Zeit zu und erfüllt sie mit seinem Segen und seiner Herrlichkeit. Er ist der wirkliche Herr der ganzen Schöpfung, vor dem die Sterne aller weltlichen Herrscher aller Zeiten verblassen und eben manchmal auch vor Neid erblassen. Das Mt- Evangelium erzählt dazu eine Geschichte: Magier aus dem Osten, Sternkundige aus dem Land der aufgehenden Sonne, bemerken, dass am Firmament ein Sternbild aufgeschienen ist, das auf ein besonderes Ereignis hinweist. Es ist verbürgt: Zur Zeit um Christi Geburt fand eine Konjunktion statt zwischen Jupiter, dem sog. Königsstern, und Saturn, der für den König von Israel steht, und zwar im Sternbild der Fische, das in der Astrologie auf Palästina hinweist. Die Kombination: Es geht um einen König von Israel in Palästina. Deshalb brechen die Sternkundigen nach Westen auf, um nach diesem besonderen Ereignis zu suchen. Damit ist auch klar, dass sie an den Hof des Königs Herodes gehen, wo sie ein solches Ereignis vermuten.

Hier dreht sich die Geschichte und wird zur Glaubensgeschichte: Was da geschieht, ist nicht nach menschlichem Ermessen zu begreifen und auch nicht mit Methoden der Welt zu

berechnen. Die Recherchen der jüdischen Schriftkundigen geben noch her, dass Bethlehem, eine kleine Stadt im Vergleich zum prächtigen Jerusalem eine Rolle spielen könnte.

Aber dann: „Gott ist anders“, so hieß in meiner Studienzeit der Titel eines Buches. Gott ist anders: Er, den Israel Adonaj, den Machtvollen, nennt, handelt eben nicht machtbetont im weltlichen Sinn; Er, der über alles Erhabene, gibt sich in eines seiner Geschöpfe; er wird Mensch, ein Kind, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt (Gal 4,4), wie es Paulus ganz schlicht formuliert; Er, der Ursprung und Ziel von allem, wird nach seiner Geburt in eine Futterkrippe gelegt, so die Weihnachtsbotschaft nach Lukas. Aber in Ihm, der nach den Maßstäben der Welt gering ist, scheint zugleich auf das Licht der Welt, der Stern der Orientierung, der denen, die bereit sind für die Unbegreiflichkeit Gottes, Weggeleit ist und sein wird. Gott, Göttliches scheint in Ihm und durch Ihn auf, damals wie heute.

Das Evangelium nach Matthäus deutet dieses Ereignis: Die, die des Sternenhimmels kundig sind, verstehen offensichtlich auch die Sprache des Himmels darüber und dahinter und erkennen, dass von dort ein anderes Königtum kommt, eines das nicht von dieser Welt ist (Joh 18,36), das der königlichen Zeichen –Gold, Weihrauch, aber auch Myrrhe zur Linderung von Leiden- mehr als wert ist. Jesus Christus wird diese Herrschaft als Botschaft vom Reich Gottes verkünden. Es ist ein Reich des Dienens, um Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist zu schaffen (Röm 14,17). Gott ist der, der sich allen öffnet, die nach ihm suchen, die seine Gnade annehmen wollen und sich selbst bereit erklären zum Dienen, indem sie sich konkret einsetzen für Gerechtigkeit und damit Friede und Freude vermitteln.

Ist mit dem anderen Weg, von dem das heutige Evangelium erzählt, auf dem die Magier in ihr Land zurückkehren, der nicht mehr über das Machtzentrum Jerusalem und Herodes und auch nicht über die Machtzentren unserer Zeit führt, vielleicht mehr als ein äußere Route gemeint, vielmehr das Begreifen eines inneren neuen Weges?

Gehen wir kurz in unsere Zeit: Heute wäre der Weg von Bethlehem nach Jerusalem gar nicht mehr möglich, weil eine unüberwindbare Mauer dazwischen steht. Sie zu beseitigen und all das, was zu ihrem Bau geführt hat, bedürfte wahrlich eines solchen Neuen Wegs. Die weisen Männer aus dem Osten, aus den sog. Heidenvölker, sind nicht nur die ersten Christ-Gläubigen, an denen wir uns heute orientieren können, sondern stehen auch grundsätzlich für Menschen, die einen Sensus, ein Gespür, haben für die Zeichen der Zeit, die sich aufmachen und mitten in unserer Welt, in den erhebenden Momenten und auch in dunklen Erfahrungen, Spuren Gottes, Spuren des Heils, entdecken: Weihnachtliche Menschen!